

GEIST, SEELE, LEIB - DER MENSCH IN SEINER BESCHAFFENHEIT

Roland Antholzer

Dichotomie oder Trichotomie: Die trichotome Sicht

Wenn wir von der Beschaffenheit des Menschen reden, dann geht es um die alte Streitfrage: Besteht der Mensch aus zwei (Dichotomie) oder drei (Trichotomie) Teilen. Heute ist vor allem die trichotome Vorstellung sehr verbreitet. Man geht davon aus, dass der Mensch aus drei Teilen besteht, aus dem stofflichen Leib, der nichtstofflichen Seele und dem ebenfalls nichtstofflichen Geist. Bei dieser Vorstellung hat Seele also eine Existenz unabhängig von Geist und Leib. Diese Lehrauffassung wurde bereits auf der Synode von Konstantinopel (381 n. Chr.) durch Athanasius verworfen. Sie hat ihren Ursprung im griechischen Denken. *Martin Luther* äußerte sich manchmal dichotomisch, manchmal trichotomisch. Er vertrat vermutlich eine Dichotomie der Substanz und eine Trichotomie der Funktion. Alle drei Elemente können nach Luther geistliche oder fleischliche Eigenschaften aufweisen. Ende des letzten Jahrhunderts wurde die trichotome Sicht von deutschen Erbauungsschriftstellern (z. B. *Otto Stockmaier*) und später auch vor allem von *Watchman Nee* mit dem Buch „Der geistliche Christ“ wieder belebt. Sein Einfluss wurde vor allem im deutschen Pietismus, aber auch in der angelsächsischen Christenheit wirksam.

Mit der Dreiteilung verbunden ist auch die Zuordnung unterschiedlicher Funktionen zu Seele und Geist. Der Seele werden die Funktionen „Verstand“, „Wille“ und „Gefühl“ zugeschrieben, dem Geist dagegen die Funktionen „Intuition“, „Gewissen“ und „Gemeinschaft mit Gott“ (siehe Diagramm im Anhang). Ich möchte dagegen halten, dass der Geist keineswegs unpersönlich ist. Er ist voll und ganz Person, wenn auch nicht ganz Mensch, wie Gott den Menschen gemeint hat, weil der Mensch nur in seiner Ganzheit vollständig ist. Doch auch die Geister (oder Seelen), die vor der Auferstehung beim HERRN sind, können denken, fühlen und wollen (siehe Lk 16,19-31: Der reiche Mann und der arme Lazarus).

Bei der trichotomen Sicht des Menschen ist es zudem fast immer so, dass man sich den Geist als das reine, von Sünde und Befleckung nicht betroffene Reservat vorstellt, das Organ, das Gott als seine Wohnstätte wählt. Die Schrift macht aber unmissverständlich klar, dass im Menschen nichts Gutes wohnt, dass der ganze Mensch durch den Fall betroffen ist. Paulus schreibt an die Korinther, dass sie sich „von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes reinigen“ sollen (2Kor 7,1).

Der bekannte Theologe *Wilhelm Schlatter* schrieb: „Wer vom Geist wahr denken und reden will, muss sich durch das Wort Gottes sagen lassen: Menscheng Geist ist nicht der Heilige Geist. Er ist nicht Gott, sondern in den Menschen hinein geschaffen, also geschaffener Geist. Als solcher konnte auch er sich der Sünde nicht erwehren, sondern ist selbst in ihre Gewalt und dadurch in Not und Erlösungsbedürftigkeit geraten. Mit diesem Bekenntnis der Wahrheit, dass auch der Geist im Menschen unter der Sünde steht, ist

*ingeräumt, dass das gesamte natürliche Menschenwesen bis in den Grund, den Geist, widergöttlich entartet ist und Errettung nötig hat.*¹

Jede Vorstellung, die beim natürlichen Menschen ein unversehrtes, von der Sünde verschontes Reservat vermutet, ist entschieden falsch. Der Mensch ist nicht ein Sünder, weil er sündigt, sondern er sündigt, weil er ein Sünder ist. Sünde entspricht seiner gefallenen Natur. In Spr 22,15 heißt es, dass Torheit dem Knaben im Herzen steckt. Noch nie musste einem Kind beigebracht werden zu sündigen. Das ganze Menschenwesen ist von seiner Zeugung an durchdrungen von der Sünde.

Man sagt, der Geist des Menschen vor der Bekehrung war tot und ist nun durch die Wiedergeburt lebendig gemacht worden. Das ist wohl richtig, doch verbindet man damit gleichzeitig die Vorstellung, dass der Geist des Menschen durch die Wiedergeburt von allem Sündhaften befreit wurde und nun die reine Wohnstätte Gottes darstellt. Dabei verkennt man eben die Ganzheitlichkeit des Menschen, die die Vorstellung verbietet, es könnte einen Teil geben, der dem Einfluss der innewohnenden Sünde enthoben wäre.

In manchen christlichen Büchern wird die Sünde bzw. das Fleisch ausschließlich mit der Seele identifiziert. Der Unterschied zwischen dem Heiligen Geist und dem Menscheng Geist wird oft gar nicht mehr gemacht. Und so redet man vom Geist des Menschen in einer Weise, wie sie nur wahr wäre, wenn man dasselbe vom Heiligen Geist sagen würde. Der Geist entspricht dann gewissermaßen dem göttlichen Funken in uns. Diese Vorstellung liegt ja auch der Selbstverwirklichungslehre zu Grunde: Das Gute liegt in uns, es gilt lediglich, dieses Gute zu verwirklichen. Auch die Mystiker aller Zeiten waren von dieser Vorstellung ausgegangen. Durch Versenkung in sich selbst hinein wollten sie Gott begegnen.

Heute hat die Mystik in vielfältiger Weise wieder Einzug gehalten. Einerseits haben wir ein ungeheures Angebot an meditativen-religiösen Praktiken fernöstlicher Herkunft, andererseits wird unser Büchermarkt überschwemmt von esoterisch-okkulten Literaturen. Im christlichen Feld haben wir die charismatische Bewegung, die in ihrem tiefsten Grund eine mystische Bewegung ist. In der Welt ist es die New-Age-Bewegung, die die Menschen für Übersinnliches öffnet. Immer geht es um besondere Geisterfahrungen, die zum eigentlichen Ziel religiösen Strebens gemacht werden. Da man das Böse der Seele zugeordnet hat, kann man jetzt ein grenzenloses Vertrauen zu allem haben, was über den Geist vermittelt wird. So ist der Verführung durch Satan Tür und Tor geöffnet.

Dichotomie oder Trichotomie: Die dichotome Sicht

In 1Mo 2,7 wird uns sehr knapp und doch außerordentlich aufschlussreich mitgeteilt, wie sich die Erschaffung des Menschen zutrug: *„Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; so wurde der Mensch eine lebendige Seele.“* Der Ausdruck „Staub vom Erdboden“ (Luther übersetzte „Erdenkloß“) soll deutlich machen, dass der Mensch nach seiner stofflichen Beschaffenheit durchaus mit den irdischen Geschöpfen zusammengehört. Er ist Materie - aber er ist nicht nur Materie. Diesem Erdstoff, den Gott zur Substanz menschlicher Leiblichkeit wählte, hauchte Er seinen Atem (*ruach*) ein. Das Wort kann auch mit „Geist“ übersetzt werden. Dieser Geist ist Träger und Vermittler des Lebens. Infolge der Geisteinhauchung wird der Mensch „eine lebendige Seele“ (*nephesh*) oder zu einem beseelten Lebewesen.

Zwar ist der Geist des Neugeborenen schon persönlicher Geist, doch zunächst noch ein unbeschriebenes Blatt. Dieser Mensch wird während seines Lebens in der raum-zeitlichen

¹ Schlatter, Wilhelm: Biblische Menschenkunde. Die biblische Lehre von Geist, Seele und Leib. Bielefeld 1979, S. 30.

Dimension seine Erfahrungen machen. Die Persönlichkeit bekommt also ihre eigene unverwechselbare Gestalt, die wiederum dem Geist des Menschen eingepägt wird, so dass der transzendente Teil des Menschen während seines Lebens wie auch nach seinem Tod sowohl Geist als auch Seele genannt werden kann. Es hat daher eine gewisse Berechtigung, von „Geist-Seele“ zu reden. Tatsächlich zeigt sich, dass die beiden Begriffe in der Bibel oft austauschbar verwendet werden (vgl. Joh 12,27 und 13,21; Mt 20,28 und 27,50; Hebr 12,23 und Offb 6,9).

Funktionell betrachtet kann also beim lebendigen Menschen, wenn man seine Ganzheit berücksichtigt, durchaus von Geist, Seele und Leib gesprochen werden, wie es z. B. in 1Thess 5,23 geschieht. Substanziell aber bleibt es dabei, dass der Mensch nur aus zwei „Teilen“ besteht, dem transzendenten Teil der Geist-Seele und dem immanenten Teil des Leibes. Somit könnte man von einer substanziellen Dichotomie und einer funktionellen Trichotomie sprechen. Seele hat also keine eigenständige Existenz, unabhängig von Leib und Geist, obwohl sie auch nicht völlig mit dem Geist identisch ist, sondern immer – auch nach dem Tod eines Menschen – unterscheidbar bleibt.

Oft wird Hebr 4,12 als Beleg für eine trichotome Auffassung hergenommen: *„Denn das Wort Gottes ist lebendig und wirksam und schärfer als jedes zweischneidige Schwert und durchdringend bis zur Scheidung von Seele und Geist, sowohl der Gelenke als auch des Markes, und ein Richter der Gedanken und Gesinnungen des Herzens.“* Es wird argumentiert, hier sei doch die Rede davon, dass das Wort (als Schwert) die Seele vom Geist trennt. Es wird hier aber keineswegs gesagt, dass die Seele vom Geist getrennt wird, sondern dass beide, Seele und Geist jeweils für sich getrennt (*merismos*) werden (*psyche te kai pneuma*). Es müsste also auch hier, wie bei dem Begriffspaar „Gelenke-Mark“ übersetzt werden: *„bis zur Trennung der Seele als auch des Geistes“*. Anders gesagt: Das Wort dringt durch bis ins innerste Menschenwesen (Herz), trennt dort Göttliches vom Ungöttlichen und richtet über die dort angesiedelten Gedanken und Gesinnungen. Wir könnten sagen: Das Wort Gottes ist allein dazu fähig, das zu beurteilen, was in der Psychologie als Unbewusstes bezeichnet wird.

Noch einige weiteren Schriftworte, die die dichotome Sicht unterstützen²:

- Gott ist Geist (Joh 4,24) und doch spricht auch Gott von seiner Seele (Hebr 10,38). Seele und Geist werden beide auf die Tierwelt angewandt (Offb 16,3, vgl. Pred. 3,21)
- Die höchsten Ausübungen des Glaubens werden auch der Seele zugeschrieben (Mk 12,30; Lk 1,46; Hebr 6,18f.; Jak 1,21).
- Leib und Seele (oder Geist) machen den ganzen Menschen aus (Mt 10,28; 1Kor 5,3.5; 3Joh 2, vgl. Pred 12,7).
- Wer die Seele verliert, verliert alles (Mt 16,26; Mk 8,36f.).
- Sterben heißt einmal: „den Geist ausgeben“ (Lk 23,46; Apg 7,59) und das andere Mal: „die Seele aufgeben“ (Apg 15,26, vgl. 1Kön 17,21).
- Beide Ausdrücke bezeichnen das transzendente Element des Verstorbenen (1Petr 3,19; Hebr 12,23; Offb 6,9 und 20,4).
- Der parallele Gebrauch von Seele und Geist in Lukas 1,46f. ist offensichtlich.

Die Bedeutung des dichotomen Menschenbildes für die Seelsorge

² Aus: Neidhardt, Jürgen, „Leib, Seele und Geist – Dichotomie oder Trichotomie?“. Bibel und Gemeinde.

Das dichotome Menschenbild hat weit reichende Konsequenzen für unser Thema. Wenn der Mensch nur aus zwei Teilen besteht, dann können Störungen in seinen Lebensbezügen nur zwei Quellen haben: Sie können entweder im Leib liegen oder im Geist. Natürlich sind körperliche Krankheiten und Persönlichkeitsstörungen nicht exakt voneinander abzugrenzen, weil der Mensch eine Ganzheit ist und enge Wechselwirkungen bestehen.

Zum bessern Verständnis dieser Argumentation möchte ich ein Bild gebrauchen. Es ist das eines Mannes, der an einem Piano sitzt und spielt. Nehmen wir an, wir befinden uns vor dem Piano und können den Mann selbst nicht sehen. Was wir aber wahrnehmen, ist ein Piano, das Musik von sich gibt. Das entspräche einem lebenden Menschen, dem was die Bibel mit „Seele“ meint. Die Musik ist in diesem Fall das Ergebnis aus dem Zusammenspiel von Pianist und Piano. Nehmen wir an, die Musik klingt disharmonisch. Was könnte der Grund dafür sein? Es gibt im Prinzip zwei Möglichkeiten: Entweder spielt der Mann falsch oder das Piano ist defekt. In beiden Fällen kann das Resultat völlig gleich aussehen (siehe Bild 2 im Anhang).

Wenn das Nervensystem eines Menschen geschädigt oder beeinträchtigt ist (durch unmittelbare Schädigungen des Gehirns, durch raumverdrängende Prozesse wie Tumore oder durch mittelbare Einflüsse wie Vergiftungen, Drogen etc.), wenn es in seiner Funktion gestört ist durch Stoffwechselstörungen (zu viele oder zu wenige Neurotransmitter oder hormonelle Störungen), dann kann der Geist seine Impulse nicht mehr angemessen vermitteln, was sich vermutlich als psychische Störung äußert. Wenn dagegen der Geist in seiner Funktion gestört ist (das heißt, wenn die Gottesbeziehung gestört ist), dann kann das bei gesundem Nervensystem ebenfalls zu psychischen Störungen führen. Der Ort, wo sich die jeweilige Störung manifestiert, ist entweder der Körper und/oder die Seele. Genaugenommen stellen psychische Störungen im Ergebnis immer eine Mischung körperlicher und psychischer Symptome dar. Auf der Körper-Psyche-Achse könnte man z. B. folgende Störungsbilder anordnen: Alzheimer, somatogene Depressionen, endogene Depressionen, Psychosen und Schizophrenien, Zwangsercheinungen, Suchtkrankheiten, Angststörungen, Erschöpfungsdepressionen, reaktive Depressionen, Verhaltensstörungen.

Letztlich müssten wir sagen, dass nicht eigentlich die Psyche des Menschen krank ist, sondern dass entweder sein Körper krank oder seine Gottesbeziehung gestört ist bzw. beides. Somit muss auch - will man die Problematik ursächlich angehen - dort der wesentliche Ansatzpunkt für die Hilfe sein. Im ersten Fall wäre primär der Mediziner gefragt, im zweiten der Seelsorger. Ähnlich hat sich der amerikanische Autor *Lawrence Crabb* in einem Interview mit „Christianity today“ geäußert.³ Die zwangsläufige Folgerung aus dieser Erkenntnis ist, dass Psychotherapeuten im Grunde säkulare Seelsorger sind. Somit ist Psychotherapie fehl am Platz, denn sie kann das Wesentliche nicht leisten: Den Menschen in eine gesunde Gottesbeziehung führen.

³ Zitat: „Theologisch ist mir die zweigeteilte Position, dass der Mensch aus Geist und Leib besteht, lieber als eine Dreiteilung. Ich ziehe nämlich die Schlussfolgerung, dass das, was wir psychologische Probleme nennen, in Wirklichkeit geistlich/theologische Probleme sind.“